



Muss den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegeündet
1877.

Einrückungs-Gebühr
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile oder
deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit
Kunstverteilung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrag-
geber 20 Pfg. berechnet

Nr. 12.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Sonntag, den 20. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Amtliches.

Am 15. Februar 1907 vormittags 10 Uhr findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärfähigen Alter befinden und am 1. April 1907 zur Ableistung ihrer 1jährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt. Noch nicht militärfähige, taugliche Volksschullehrer usw. dürfen sich zum Diensttritt freiwillig bereit erklären. Die schriftlichen Besuche um Untersuchung und Einstellung sind bis spätestens 8. Februar 1907 an das Bezirkskommando einzureichen.

Am Mittwoch, den 27. März d. J., wird in Heilbronn auf dem Viehmarktplatz die jährliche Staatsprüfung für ausgezeichnetes Schafvieh vorgenommen.

Kingston

die Hauptstadt Jamaikas, die von einem Erdbeben zerstört worden ist, verdankt ihr Aufblühen und ihre ganze Entwicklung ebenfalls einem Erdbeben. Während die Stadt im 17. Jahrhundert nur geringe Bedeutung hatte, war ihr Hafen unter dem Namen Port Royal eine wichtige Werft und Landungsstätte für die englische Flotte. Port Royal wurde im Jahre 1692 durch ein Erdbeben vollkommen zerstört, ein Unglück, das einen gewaltigen Verlust an Menschenleben forderte und einen großen Teil der Stadt unter den Wellen des Meeres begrub. Ganze Straßen mit ihren Einwohnern wurden von den eindringenden Wassererschlängen und viele kamen um, als die klaffenden Risse der Erde sich wieder schlossen und sie zu Tode drückten. Der Hafen war von toten Wellen erfüllt, der Friedhof zerstört und die Särge, in denen die Toten gelegen, trieben, aus ihrer Gruft aufgeschreckt, mit zerstreuten Gebeinen auf dem Meere. Unter den Lebenden, die der Wut der Elemente entgangen waren, brach eine furchtbare Pest aus und raffte Tausende dahin. So blieben von der blühenden Hafenstadt nur wenige Ueberreste, die bald auch vom Erdbeben verschwand, und wie das magische Bild einer versunkenen Stadt werden nur noch von Zeit zu Zeit durch das klare blaue Wasser hin einzelne Trümmer von Port Royal sichtbar. Nach dem Untergang der mächtigen Rivalin begann sich Kingston zu entwickeln; man suchte dem traurigen Geschick, das Port Royal vernichtet, zu begegnen, baute auf einer weiten Fläche niedere kleine Häuser und ließ nur wenige Gebäude mit anspruchsvollerer Architektur entstehen. So ward die Stadt, in ihrer schmieglamen Zielckheit von blauen prächtigen Höhenzügen überkrönt, ein Ort der Bequemlichkeit und Wohlhabenheit, erreichte in den Tagen der großen englischen Zehden mit Frankreich durch ihren bedeutenden Zuckerhandel große Macht und hielt sich, obwohl sie im Laufe der Jahrhunderte von vier schrecklichen Feuersbrünsten heimgesucht wurde, in ihrer wichtigen Handelsstellung. Sie besitzt eine vorzügliche Wasserleitung und ist mit elektrischem Lichte beleuchtet. Das interessanteste Gebäude ist die alte Pfarrkirche, in der sich das Grabmal des großen britischen Admirals Benbow befindet, der 1702 in einer ruhmreichen Seeschlacht starb. Rund um ihre Mauern sind Gedenktafeln aufgerichtet, die die Namen langstvergeffener Helden der englischen Flotte der Nachwelt überliefern. So schwebt eine ehrwürdige Stimmung von historischer Größe um dies schönste Denkmal der Geschichte von Kingston. Als es vor einiger Zeit restauriert wurde, fand man, daß Blöcke harten Holzes in die Mauern von den alten Banneistern eingebaut worden waren, um dem Bau im Falle eines Erdbebens mehr Elastizität zu geben. Die günstige und gesegnete Lage Kingstons ist früh erkannt worden. Als Columbus die Stelle als erster erblickte, wurde er von Entzücken und Bewunderung ergriffen über die Neuheit, Mannigfaltigkeit und Schönheit dieses Anblicks. Ein früher Besucher der Stadt erzählt, daß sie „sehr bequem angelegt, glücklich und schön erbaut sei; viele weiträumige Häuser habe und der Wohlstand der größten Kaufleute und Händler sei“. Durch die Lagerhäuser von Kingston ist fünf Generationen lang viel von dem Reichtum der spanischen Kolonien geflossen und unter der heillosigen Herrschaft hatten Kaufleute und Schiffseigentümer von Kingston den engsten Zusammenhang mit dem damals ebenfalls noch von England beherrschten Amerika und besaßen in Boston und Newyork Landhäuser für die heiße Jahreszeit.

Ein weiterer Bericht von drüben besagt:

Ueber eine Stunde währt die Einfahrt in Kingston. Da, wieder hinter einer Landspitze zur Linken, glüht ein weißes Häusermeer in der flimmernden Atmosphäre und leuchtet im Hintergrunde die ersten flachen Abhänge der Hügel empor. Die Dampfer gleiten heran bis hart ins Grün. 20 Meter schon hinter dem Kai beginnen die Palmenhain, hier ist ihr Grün noch grau und schmutzig und ihre Blätter neigen sich mühsam unter einem dichten Schleier von Kohlenstaub. Denn in unmittelbarer Nachbarschaft liegen die weiten Kohlenstapelplätze der „Royal Mail Steam P. Co.“ Schon steht eine dichte Schar von Regern und Regertweibern bereit, dem Schiffe in großen Körben neue Kohlenabnahme zuzuführen. Am Bord werden die Bunker freigelegt; zwei lange schmale Beckenbretter werden, schräg aufsteigend, zum Schiffsbord hinaufgeschoben. Eine Viertelstunde später ist die ganze Umgebung in einem scharfen, blaugrauen Staubschleier begraben. Eine hinter der andern, eine endlos fortlaufende Kette, schleppen die dunklen, halbnackten Gestalten die schwere Last die Brücke hinan, passieren die Bunker, entleeren ihre Körbe und verlassen auf dem zweiten schmalen Steig das Schiff, um, immer einer hinter dem andern, zum Kohlenlager zurückzutreten. Die Fahrgäste, vor den Schattenseiten solcher Kohlenaufnahme gewarnt, haben längst das Schiff verlassen und suchen am Lande Rettung vor den schwarzen Staubschleier. Kaum zwanzig Meter weit, hinter der ersten schlagenden Palmenwand, leuchtet sich das Land, die Häuser, immer noch grau angehaucht, schieben sich zusammen, bilden eine weite, flache Straßensfront: man ist in Kingston. Am Morgen und gegen Abend herrscht in den Straßen reges Leben. Europäer, in blendend weißen Anzügen, den breitrandigen Panama auf dem Kopfe oder mit dem von den Briten bevorzugten Tropenhelm, kreuzen lebhaften Schrittes die Straßen; man erkennt sie nicht allein an Gesicht, Haltung und Kleidung, sondern auch an der Geschäftigkeit, mit der sie ihren Weg verfolgen. Denn die Neger sind keine Freunde der Ueber-eilung: sie gehen am liebsten in dem gemächlichen Schleuderschritt, die Hände in den weißen Hosentaschen. Eine gewisse philosophische Faulheit ist ihnen eigen, sie arbeiten nur soviel, als sie unbedingt müssen. Haben sie das Nötige zu ihrem Wochenunterhalt verdient, so feiern sie. Ihre Ansprüche sind ja nicht groß. Mit Zuckerrohr, Bananen und etwas Kam sind ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigt; und haben sie noch ein Uebriges, so ist ihr nächstes der Ankauf eines bunten Halbtuches, eines grellen Hutbandes, eines Paars neuer Stiefel, mit denen sie am Sonntag in der Kirche die Bewunderung der Gewissen erwecken. Die Negerfrauen dagegen bescheiden sich nicht mit dem einfachen Weiß; grelle leuchtende Farbensammlungen tauchen auf und mischen sich mit dem satten Grün feilgehaltener junger Mangofrüchte und dem Weiß der Bananen und Ananas. In der Hauptstraße haben hinter hellgelben Sonnensegeln reichausgestattete Schaufenster ihre Waren ausgestellt; wenn man die niedrigen Häuser vergißt und die Neger, die allenthalben zuckerrohrfahrend umherstreifen oder Lasten schleppend vorbeigehen, könnte man meinen, die Läden einer europäischen mittleren Provinzialstadt zu sehen. Die niedrigen Häuser wahren dem Stadtbild den Eindruck einer gewissen ruhigen Beschaulichkeit und wenn man um die heißen Nachmittagsstunden die dann stiller gewordenen Straßen durchschlendert, möchte man nicht glauben, daß hier der reiche Handel der Insel sich sammelt.

Tagespolitik.

In der Freitag-Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage betr. den Antrag Braunschweig wegen Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der Vorstand des Bundes der Industriellen hat an sämtliche direkte und indirekte Mitglieder des Bundes die dringende Aufforderung gerichtet, von ihrem Wahlrecht ohne Ausnahme Gebrauch zu machen. Die unabweißbare Forderung, die von jedem deutschen Industriellen an die zu unterstützenden Kandidaten unter allen Umständen gestellt werden müsse, sei die, daß die Kandidaten bereit sind, die zur Aufrechterhaltung der politischen Macht des Reiches erforderlichen Mittel für Heer, Flotte und Kolonien zu bewilligen.

Aus London wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Während sonst die gesamte englische Presse den deutschen

Reichstagswahlkampf als ein Ringen bedrohter Volksfreiheit gegen den sogenannten Kaiserismus zu kennzeichnen versucht, schreibt der Daily Express: Die Ziele der deutschen Regierung in dem gegenwärtigen Wahlkampf sind in England garblich entsetzt worden. Die Reichsregierung verteidigt der Hauptsache nach ganz einfach die Sache des Nationalismus, die schließlich überall in Europa anzufechten sein wird. Das Blatt sagt weiter: Ein Triumph der sozialistisch-ultramontanen Verdrößerung wäre vom britischen Standpunkt aus ganz besonders zu bedauern, denn er würde einem englisch-deutschen Einvernehmen nur entgegenarbeiten.

Bei den deutsch-amerikanischen Tarifverhandlungen ist man, wie wir bereits mitteilen konnten, auf neue Schwierigkeiten gestoßen. Die amerikanischen Kommissäre kamen nämlich, so erzählt der „Berliner Lokalanzeiger“ des näheren, immer wieder darauf zurück, was die deutsche Regierung tun könne oder wolle bezüglich freierer Zulassung amerikanischer Fleischwaren, Früchte und anderer Nahrungsmittel. Es wurde anerkannt, daß die deutschen Exporteure sich berechtigterweise über Härten der amerikanischen Zollhandhabung beklagen; aber ebenso beklagen die amerikanischen Exporteure sich über das deutsche Inspektionsystem, wodurch eben Nahrungsmittel ausgeschlossen würden. Die amerikanischen Kommissäre lenkten die Aufmerksamkeit der deutschen Behörden auf diese Beschwerden mit dem Ergebnis, daß gewisse Veränderungen in Rücksicht gestellt wurden, vorausgesetzt, daß die amerikanischen Regierung gleichwertige Zugeständnisse macht. Keine der beiden Parteien konnte aber feste Abmachungen treffen, da niemand voraussehen kann, wie der amerikanische Kongreß und der deutsche Reichstag die Vorschläge ihrer Regierungen aufnehmen werden.

In ihrer Adresse an den Papst sprechen die französischen Bischöfe dem Papst ihre Anerkennung für die Enzyklika vom 6. Januar aus und versichern ihn ihrer einmütigen und überzeugenden Zustimmung zu dem Urteil des heiligen Stuhles über das Kultusgesetz. Die Bischöfe protestieren in Uebereinstimmung mit dem Papst gegen die Vergeßlichkeit der heiligsten Rechte und erklären, der religiöse Friede werde erst wieder hergestellt werden durch die Achtung vor der kirchlichen Hierarchie, der Unverletzlichkeit der Güter und der Freiheit. Sie sprechen dem Papst ihren Dank aus für das Lob, das er ihnen gesendet habe, und weisen energisch die Unterstellung zurück, daß der Papst unter ausländischem Einfluß handle und daß das französische Episkopat mehr aus Disziplin als aus Ueberzeugung seinen Klavensungen Folge leiste. Die Bischöfe betonen, daß sie arbeiten und arbeiten werden in voller Freiheit und schließen mit der Versicherung ihrer Liebe für Frankreich, ihrer Unterwerfung unter die staatlichen Einrichtungen, ihres Respekts vor der obersten Gewalt und ihrer Entschlossenheit, dem Vaterland alle Opfer zu bringen, die mit dem Glauben und der Ehre vereinbar seien.

Der neue Schah ist per Telephon erreichbar. Die Bevölkerung von Teheran hat sich darüber beklagt, daß die Umgebung des Schahs es verhiibert, dem Monarchen persönlich ihre Klagen und Wünsche vorzutragen. Der Schah hat infolgedessen die Anlage eines Telephons von einem öffentlichen Platz nach dem Palast befohlen, dessen sich das Volk bedienen soll, um eine direkte Verbindung mit ihm zu erhalten.

In Peking scheinen die Reaktionsäre wieder das Uebergewicht erlangt zu haben und die Aussicht auf Durchführung der bereits versprochenen oder angekündigten Reformen in China hat sich sehr verdüstert. Da in vielen Teilen des Reiches eine Misere herrscht, hat die Hungersnot ausgebrochen, die einen größeren Umfang anzunehmen scheint, als es sonst bei den in dem ausgedehnten Reich in der einen oder der anderen Provinz häufig vorkommenden Miserezeiten der Fall ist. Eine gewöhnliche Folge ist dann die starke Zunahme des Räuberwesens. Bemerkenswert ist dabei, daß die Räuber, wie der „Köln. Volkszeitung“ aus Schantung geschrieben wird, den kaiserlichen Truppen besser Stand halten als früher. Der Grund sei einfach der, weil sich jetzt unter den Räuber-



händen eine gute Anzahl nach europäischer Art ausgebildeter Soldaten befinden. Es seien Deserteure aus der Armee des kaiserlichen Kaiserthums in Tschili, auch solche aus Truppen der Deutschen. Die Kaiserlichen lieben es nun nicht, sich mit den Räubern zu schlagen, da sie unter ihnen Freunde haben und nicht wissen, ob sie nicht selbst nächster Tage unter ihnen sein werden. Die Fremden scheinen bisher nicht in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein und das beweist aufs Neue, daß die Mandarinen die eigentlichen Urheber der Fremdenhassen sind. So war es während des Boxeraufstandes, so ist es jetzt noch. In Peking wünscht man augenblicklich alles zu vermeiden, was eine neuerliche Gemischung der fremden Mächte herbeiführen könnte. Man rechnet dort auch darauf, daß, wenn die neue Ernte gut ausfällt, die Unruhen von selbst aufhören werden. Das ist freilich eine sehr optimistische Auffassung, denn tatsächlich ist in China soviel Brandstoff aufgehäuft, daß es zu Explosionen, wenn auch nur lokalen, kommen muß, ohne daß eine Hungersnot einen unmittelbaren Anlaß dazu bietet.

Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Januar. Nach einer Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, haben die Dienststellen dafür Sorge zu tragen, daß den bei ihnen verwendeten Beamten und Arbeitern bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zur Ausübung des Wahlrechts an den Tagen der Haupt- Stich- und Nachwahlen die nötige freie Zeit gewährt wird. Eine Lohnkürzung findet wegen der durch die Ausübung des Wahlrechts bedingten Abwesenheit vom Dienst nicht statt.

Wilsbad, 18. Jan. In der Nähe von Birkenfeld wurde auf den Fräzjung von Pforzheim her geschossen und ein Reisender durch die Revolverkugel verletzt. Der Täter ist bis jetzt nicht ermittelt.

Heilbronn, 18. Jan. Hand in Hand mit dem Wachsen der Stadt geht naturgemäß auch hier eine Steigerung der Schullasten. So wurde in der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien u. a. ein Ausbau auf das Knaben- volkschulgebäude, der Neubau einer Turnhalle und der Neubau einer Mädchenmittelschule im Prinzip beschlossen.

Stuttgart, 18. Jan. Das finanzielle Ergebnis einer am 7. Januar in der Lederhalle stattgefundenen Aufführung zu Gunsten der Veteranensammlung „König Wilhelm-Trupp“ beträgt 3000 Mk. Der Stand der Sammlung war am 10. Januar 206.100 Mk.

Stuttgart, 19. Jan. Unter der Leitung von Regierungsdirektor v. Schencklen fand gestern im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums die Wahl der 8 Vertreter der Ritterschaft zur Ersten Kammer statt. Zu derselben waren 72 Wahlberechtigte erschienen. Der Wahlakt konnte in einer Abstimmung erledigt werden, wobei gewählt wurden: Friedrich Freyh. v. Salsberg-Schödingen mit 69 Stimmen, Georg Freyh. v. Wöllwart-Hofenroden (67), Forstpat. o. D. Albert Graf v. Uffall in Kirchheim u. T. (67), Landgerichtsrat Erwin Freyh. v. Seckendorff in Urach (66), Staatsrat Freyh. Hand v. Dru in Stuttgart (63), Franz Freyh. v. König-Fachsenfeld (64), Franz Freyh. Schenk v. Stauffenberg (46), Otto Freyh. v. Breitschwert in Stuttgart (41). Sämtliche Gewählte haben die Wahl angenommen. Von den Gewählten haben 6 früher als ritterschaftliche Abgeordnete der Kammer der Abgeordneten angehört. Als neue Männer treten nur die Freiherrn v. König und v. Stauffenberg in das parlamentarische Leben ein. Mit dieser Wahl sind nunmehr die Wahlen zur Ersten Kammer zum Abschluß gekommen.

Stuttgart, 19. Jan. Der frühere württembergische Justizminister v. Haber ist gestern früh im Alter von 84 Jahren gestorben. Geboren zu Altenstadt bei Weilingen, studierte er zuerst Theologie, später Rechtswissenschaft und trat 1846 in den württ. Staatsdienst ein. Im

Jahre 1878 wurde er als Nachfolger Mittnachts Chef des Justizdepartements und 1888 erfolgte seine Ernennung zum Staatsminister der Justiz. Im Jahre 1898 trat er von seinem Amte zurück, in welchem sodann Herr v. Breitschwert sein Nachfolger wurde.

Falkgraben, 18. Jan. Durch einen Kellersturz, welcher beim Ausschalen des Gewölbes an einem Neubau sich ereignete, wurde gestern abend der ledige Gustav Wager sowie der gleichaltrige Ernst Wager ver- schüttet. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein dritter Arbeiter, der verheiratete Gottlieb Keuer, wurde ziemlich schwer verletzt aus den Trümmern geborgen.

Falklingen a. S., 18. Jan. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung hat der neugewählte volksparteiliche Abgeordnete hiesigen Bezirks, Rechtsanwalt Dr. Eisele, getroffen: er hält zur Entgegennahme von Wünschen, sowie zur Besprechung politischer Tagesfragen an jedem ersten Sonntag im Monat von 12 $\frac{1}{2}$ —2 Uhr unentgeltliche Sprechstunde in seinem Bureau ab, wozu jeder Bezirksbewohner ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit Zutritt hat.

Verstümmeltes. In Stuttgart hat sich ein Studierender in den Silberburganlagen mit einem Terzerol in die Herzgegend einen Schlag beigebracht. Er wurde mit dem Sanitätswagen in das Katharinenhospital überführt. — In Roigheim hatte kürzlich der Gymnasiallehrer Rudolf Stey aus Bayern in dem Stall des Hirschwirts Lechner mit dessen Erlaubnis sechs Pferde eingesperrt. Als Lechner Rohlen im Stall holte, erhielt er von einem Pferde einen so heftigen Schlag auf den Unterleib, daß er an die Wand zurücksamelte und während er hier stand noch einen zweiten Schlag fast auf die gleiche Stelle. Er mußte sich sofort zu Bett legen und ist einige Tage später an den erlittenen innerlichen Verletzungen gestorben. Ob den Eigentümer des Pferdes ein Verschulden trifft, steht noch nicht fest. — Der Rollfahrernachnehmer in Göppingen wurde beim Ausladen von Bahnkäfern durch herabfallende Eisenteile so unglücklich getroffen, daß der rechte Arm beinahe völlig zersplitterte.

Zur Reichstagswahl.

Im 14. württ. Reichstagswahlkreis (Ulm u. s. w.) hat der Ausschuss des Bundes der Landwirte den volksparteilichen Kandidaten Storz um Aufklärung über verschiedene wirtschaftspolitische Fragen erucht, u. a. auch, ob Storz bei dem zu erwartenden amerikanischen Handelsvertrag denselben Schutz anstreben würde, den die anderen Handelsverträge bieten. Da die von Storz hierauf gegebene Antwort den Vertretern des Bundes als unannehmbar erschien, haben dieselben in der Person des Landtagsabgeordneten Redakteur Röhrer-Stuttgart, des Geschäftsführers des Bundes, einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Röhrer wurde bekanntlich auch im 6. Wahlkreis (Reutlingen usw.) als Kandidat des Bauernbundes aufgestellt.

Im 18. Wahlkreis (Wiberach usw.) hat der Fürst von Waldburg-Zell eine Kandidatur endgültig abgelehnt; dagegen soll jetzt eine Kandidatur des Gemeinderats Gantner in Wiberach, der der Deutschen Partei angehört, in Aussicht genommen sein.

Im 17. Wahlkreis (Ravensburg usw.) soll ein Mitglied der Volkspartei als gemeinsamer Kandidat gegen das Zentrum aufgestellt werden.

Donauerschlingen, 18. Jan. Die mit so großen privaten Opfern ins Leben gerufene Automobilverbindung Donauerschlingen—Dürheim—Schwenningen wird nun wieder eingeleitet werden, da die beiden Gemeinden Dürheim und Schwenningen in kurzfristiger Weise einen jährlichen Beitrag abgelehnt haben.

Leserbriefe.

Mütter, werdet deutsch! Lehret eure Kinder von frühesten Tagen an Wahrheit und Treue; pflanzt in sie das Bewußtsein der Pflicht; unterdrückt die Keime der Habsucht und Genußsucht! Pflegt in ihnen die Kraft des Gemüths, weist sie auf Gott! Erleucht die Knaben zu Männern, die Töchter zu echten Müttern! Das Vaterland wieh euch dafür segnen.

D. von Leigner.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Edward Pflüger.
(Fortsetzung.)

Breitschwert machte sich zunächst, als er allein im Rupee 1. Klasse saß, die Wege klar, die Lamprecht eingeschlagen haben könnte und rechnete vor allem mit der Tatsache, daß sein Wegner zunächst Würzburg nicht verlassen hatte. Das letztere war der günstigste Fall. Denn eine Stadt wie Würzburg nach einer so auffallenden Persönlichkeit wie Lamprecht abzufragen, war keine große Schwierigkeit, zumal der Professor doch einer ganzen Anzahl von Mitgliedern der Universität persönlich bekannt war und also, wenn der Zufall sein Spiel trieb, dem einen oder anderen begegnet sein mußte.

Dortin galt es also zunächst seine Schritte zu richten, die Chemiker, die Physiker und die Ärzte — eine ganze Anzahl von ihnen kannte Breitschwert persönlich — zu befragen und dann abzufragen, was er selber in dem Fall dieses Mannes würde getan haben.

Er wäre in Würzburg geblieben, hätte von dort aus ruhig an seine Genossen geschrieben, hätte sich mit dem Nötigsten zu einer Flucht versehen und wäre dann in irgend einer Verkleidung, als Gebirgsbauer, als Gepächträger, als Schupmann, von Würzburg aus entflohen.

Was, schon Gemünden? Breitschwert stand auf, trat ans Fenster und blickte hinaus. Richtig, schon Gemünden.

Da stand auf dem Bahnhof ein bayerischer General, eine forsche hohe Gestalt, mit einem schneeweißen Bismarckschaurbart und eben solchen buschigen Brauen. Die kräftige, rote Gesichtsfarbe stach seltsam ab von dem schönen Weiß, ein Zeichen, daß der alte Herr ein großer Freund von gutem fränkischen Rotwein war. Der Bursche trug einen Offizierskoffer und die Helmschachtel und schien noch einige Weisungen seines Herrens zu erhalten, um dann, nachdem er die Helmschachtel dem General übergeben, einem Rupee dritter Klasse zuzustreben, während der General mit einem schnellen, soldatischen Blick die Fensterreihen des Zuges überflog und dann auf Breitschwert's Rupee zuschritt, das ihm der Schaffner dienstfertig öffnete.

Breitschwert wäre gern allein geblieben, aber was sollte er jetzt tun. Der General wäre natürlich nicht aus- geschlagen und selber das Rupee verlassen, das war doch zu unbillig und unwillkürlich fühlte er einem so hohen Offizier gegenüber die Notwendigkeit zu zeigen, daß er Lebensart besitze.

Schon waren auch alle Ueberlegungen umsonst, denn der Zug setzte sich in Bewegung. Der General ließ sich nach einem höflichen Gruß behaglich in eine Ecke fallen, zog aus der Manteltasche die Münchener Allgemeine Zeitung und begann zu lesen. Er hatte die Nähe tief ins Gesicht gezogen, das halb von der Zeitung verdeckt war und, wie alte Leute zu tun pflegen, einen großen Raucher ausgeht, um lesen zu können. Der Raucher hatte blaue Gläser, so daß es Breitschwert, der gewohnt war, alles genau zu beobachten, nicht gelungen wollte, die Farbe der Augen zu erkennen.

Der Zug hielt jetzt nicht mehr bis in Würzburg und Breitschwert blickte gelassen in die herrliche Landschaft hinaus. Es war ihm eine gewisse Befriedigung, wieder einmal im September durch ein Weidland zu fahren und er freute sich der eifrigen Arbeit, die er in den Weinbergen

Berlin, 18. Januar. Aus sicherer Quelle wird der Kreuzzeitung mitgeteilt, daß in der Reichsdruckerei die Herstellung größerer Mengen von Flugblättern in Vorbereitung ist mit denen ganz Deutschland im gegebenen Moment übersättet werden soll. Diese Flugblätter sind, nach der Kreuzzeitung, dazu bestimmt, die Wähler zum Eintreten für freisinnige und liberale Kandidaten zu bewegen, weil angeblich dadurch allein der Sozialdemokratie Mandatsverluste beigebracht werden können. Die Kreuzzeitung fügt hinzu: „Wir warnen hiermit unsere Parteifreunde, sowie die gesamte konservative Wählerschaft vor diesem Wahlcoup. Die Feststellung, wer dahintersteckt, wird umsoweniger zu umgehen sein, als es ein Reichsbetrieb ist, in dem diese Flugblätter angeblich auf Veranlassung eines bekannten Zeitungsinstituten hergestellt werden. Mögen die konservativen Organisationen im Reich auf der Hut sein vor solchen Wahlaberzungen, die vor Torschlößchen unternommen werden sollen, um die Wähler zu verblöffen.“

Aöla, 18. Jan. Die Mani- und Kiawen- seuche tritt in Westindien in großem Umfange auf. Der Kölner Regierungspräsident hob sämtliche Viehmärkte auf, ausgenommen Pferde- und Schlachtviehmärkte.

Arsfeld, 18. Jan. Sämtliche Färbereien Arsfelds haben in einer heute hier abgehaltenen Versammlung beschlossen, vom nächsten Montag ab sämtliche in ihren Fabriken beschäftigte Färber auszusperrn.

Ausländisches.

Paris, 18. Jan. (Deputiertenkammer.) Der Präsident Brisson sprach im Namen der Kammer dem englischen Volk, der befreundeten Nation, aus Anlaß der Katastrophe auf Jamaika sein Beileid aus. (Beifall.) Der Minister des Auswärtigen, Pichon, schloß sich im Namen der Regierung den Worten des Präsidenten an.

Paris, 18. Januar. Eine Kolonne von 480 Mann unter Oberst Richard verließ Tibjika am 19. Dezember. Der Oberst Mulai-Dris mit den Haupttruppen der Abtrünnigen zog sich vor ihr auf Adrar zurück und erreichte das Gebiet Taga. Die Kolonne kehrte darauf am 25. Dez. ohne Verluste nach Tibjika zurück, nachdem sie 130 Kamele, ungefähr 40 Pferde, viele Rinder und mehrere 1000 Hammel erbeutet hatte.

Paris, 18. Jan. Die Regierung befahl dem gegenwärtig in Fort de France befindlichen Kreuzer „Recher“, aus dem dortigen Marine depot Lebensmittel nach Kingston zu schaffen.

Savanna, 18. Jan. Einer drahtlosen Depesche des Admirals Evans zufolge ist der kubanische Konsul in Kingston bei dem Erdbeben getötet worden. Soweit bekannt, seien keine anderen Beamten umgekommen.

New-York, 18. Jan. Nach einer Meldung des Schwaberscheffs aus Guantanamo sind die amerikanischen Linienfahrer „Missouri“ und „Indiana“ gestern vor Kingston eingetroffen und haben den englischen Behörden ihre Werkzeuge, sowie alles, was sie an Borräten abgeben können, zur Verfügung gestellt. Nach dieser Meldung macht sich besonders ein Mangel an Kleidungsstücken fühlbar.

New-York, 18. Jan. Die Bundesregierung erhielt Depeschen, welche besagen, daß die Katastrophe in Kingston bedeutend schwerer sei, als selbst die englische Regierung bisher wisse.

New-York, 18. Januar. In Kingston wurden seit Montag 21 Erdstöße verspürt. Die Leuchttürme von Plum Point und Port Royal sind unter Wasser, das andauernd tiefer wird. Auf den Straßen sind breite, hundert Fuß tiefe Risse, entstanden.

erblickte, die den Schienenstrang begleiteten. Blöpplich sah er wie von ungefähr nach seinem Reisegepäck hinüber und wie das ja so häufig passiert, rahten auch die Augen des Generals auf ihm.

„Ein schönes Land,“ begann der alte Herr die Unterhaltung in einem unverschnitten unterfränkischen Dialekt. Breitschwert nickte.

In diesem Augenblick fiel dem General der Raucher von der Nase und Breitschwert bemerkte, daß die Rauchfahle anstatt eines roten Fleck, einen weißen Fleck hinterließ. Ganz unauffällig griff er nach dieser Bemerkung in seine Tasche zog den Revolver hervor und legte ihn neben sich, ohne daß sein Gegenüber sich wieder in die Zeitung vertieft hatte die unbedeutende Bewegung bemerkt hätte.

Breitschwert begann nun mit größerer Aufmerksamkeit den Teil des Gesprächs zu studieren, der nicht von der Zeitung verhallt war und seinen scharfen Augen entging es nicht, daß der alte Herr sich geschminkt hatte. Es konnte eine Eitelkeit sein, aber auch einen anderen Grund haben.

Wieder ließ der General die Zeitung sinken und blickte über die Zeitung weg Breitschwert an. Im selben Augenblick hob der Doktor den Revolver und griff mit der anderen Hand nach der Rollei. Aber der General hatte sich ebenso schnell erhoben und durch einen furchtbaren Schlag Breitschwert entwaffnet und ihn von der Rollei abgedrängt.

Nun standen sich die beiden Männer Auge in Auge gegenüber. Das erste Gefühl, das Breitschwert überkam, war das der Bewunderung und er verließ ihm auch Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

New-York, 18. Jan. In Kingston leben insgesamt dreißig Deutsche. Nach den heutigen Meldungen sind weitere Wanderungen der Amerikaner zu besorgen. Das Land sinkt fortwährend.

London, 18. Jan. Die „Central News“ meldet aus New-York: Einer Depesche aus St. Augustine (Florida) zufolge kam ein drahtloses Telegramm auf der Insel Ananapa an, wonach Kingston allmählich sinkt.

Vermischtes.

§ Aus Duisburg a. Rhein wird gemeldet, daß Schiffsdiebe auf einem im Hafen liegenden Schiff einen 60jährigen Schiffer und dessen erwachsene Tochter überfielen und verletzten, daß beide starben.

§ Die Selbsthilfe im Handwerk. Die Selbsthilfe im Handwerk, die im Gegensatz zu der früheren Betonung der Staatshilfe in den letzten Jahren zum Segen des Erwerbszweiges in wachsendem Maße eingesetzt hat, geht jetzt auch dazu über, gegen die Schäden des Submissionswesens in praktischer und rationaler Weise vorzugehen. So haben sich die Tischlermeister Hannovers bei Schulbauarbeiten auf bestimmte Minimalhöhe geeidigt, die verhalten sollen, daß die Handwerker Geld dabei zulegen, wie es allgemein im Handwerk noch vielfach vorkommt, sondern ihnen vielmehr einen angemessenen Verdienst sichern. Diefem Beispiel folgend, wollen jetzt auch die Malermeister bei der bevorstehenden Renovierung der Schulbauten in gleicher Weise vorgehen.

§ Bahnsperre. Ueber die Zwecke und die Wirkungen der Bahnsperre in Württemberg bringt die „Württembergische Verkehrszeitung“ einen beachtenswerten Artikel. In erster Linie, heißt es hier, soll durch die Sperre der Zutritt zum Bahnhofs, der nicht den Charakter einer öffentlichen Straße hat, sondern als Zu- und Abgang zu und von den Bahnhöfen dient, auf diejenigen Personen beschränkt werden, die irgend eine Befassung mit diesen Bahnen haben, sodas die Frequenz des einzelnen Zuges besser überblickt werden kann. Bei der Passierung der Sperre fällt als besonderes Moment in Betracht: eine wirksame Fahrkartenkontrolle. Da leistet nun die Einrichtung wirklich ganz erhebliches; nicht als ob es jetzt keinen Fahrkartenschwindel mehr gebe, — Leute, die dieses Metier studieren, wird es immer geben —; wenn man aber das finanzielle Resultat namentlich der ersten Tage der Sperre betrachtet, so überkommt man als Betreuer des Fiskus ein gewisses Gefühl der Befriedigung. Es gab eben so viele, die ganz in Vergessenheit versunken „abersahen“, am West- oder Nordbahnhof auszufolgen, oder in Cannstatt, wohin ihre Fahrkarte lautete, sodas sie, aus Versehen, nach dem Hauptbahnhof Stuttgart gelangten, es gab ebensoviele, die — in Cannstatt eingestiegen — an dem munteren Spiel der Redarwellen sich nicht satt sehen konnten, wenn der Schaffner zur Kontrolle kam u. s. w. Viele, viele von ihnen hat das Schicksal ereilt. Man munkelt auch, daß sich die Fahrkartebesitzer keiner so großen Beliebigkeit mehr erfreuen, denn „seit jener Zeit verzehrt sich ihr Leib“ — zu rasch. Hinsichtlich der Personalersparrnis wird in dem Artikel ausgeführt: ob mit der Einführung der Sperre insgesamt eine Einschränkung des Personalbedarfs erzielt wird, kann zur Zeit noch nicht übersehen werden. Man werde mit dem Urteil darüber zuwarten müssen, bis größere Kontrollstrecken in die Sperre eingezogen sind, zumal unsere Verwaltung eine wirksame Kontrolle ja auch in den Bahnen beibehalten will, die sich in der Hauptsache auf Beugung der richtigen Wagenklasse und dem Vorhandensein einer zur Fahrt berechtigenden Karte, im übrigen aber auf Stichproben beschränkt wird. Die Ein- und Durchföhrung der Sperre bedingt naturgemäß einen ziemlich erheblichen Aufwand an Personal, der trotz aller Einschränkungversuche von oben auch in Zukunft sich kaum vermindern dürfte, wenn auch das Publikum sich allmählich an das Unvermeidliche gewöhnt.

§ In spät! Aus New-York wird berichtet: Ein tragischer Hanch umweht die Feststellung, daß ein kürzlich in Findlay, Ohio, gestorbener Bagabund identisch war mit dem schwedischen Grafen Alfred Cronhjelm, dem Erben eines kolossalen Vermögens. Er war der Sohn des Grafen Axel Cronhjelm, ein verarmtes Mitglied einer der angesehensten schwedischen Adelsfamilien. Mit dreizehn Jahren verlor Alfred seinen Vater und erbt den Titel. Doch kein Vermögen war dem Sohne hinterblieben, so sah er sich dem Kampf ums nackte Dasein gegenübergestellt, und um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, wandte sich der junge Graf nach Amerika. Aber der unerfahrene Jüngling war dem Schicksal nicht gewachsen und es wollte ihm nicht gelingen, seinen Lebens-Unterhalt zu verdienen. Alfred Cronhjelm legte seinen Titel und väterlichen Namen nieder und als Alfred Axelson wandte er sich nach dem Westen, durchquerte das Land von Farm zu Farm, durch grobe ländliche Arbeit kümmerlich sich durchschlagend. Den Aufregungen war er auf die Dauer nicht gewachsen, immer mehr kam er herab, und schließlich ward er zum vagabundierenden Landarbeiter, der von Tag zu Tag schlechender nur durch Betteln und Gelegenheitsarbeit fortvegetierte. Inzwischen hatten sich in seiner Heimat die Verhältnisse geändert, ein reicher Verwandter war gestorben und dessen ganzes Vermögen, das ein jährliches Einkommen von über 600 000 Mk. abwarf, fiel dem verschollenen Grafen Alfred zu. Aber alle Bemühungen, den Aufenthalt des Erben festzustellen, scheiterten. Graf Alfred Cronhjelm blieb verschollen. Schließlich, im September, sandte die schwedische Regierung, die die provisorische Verwaltung des Vermögens übernommen hatte, den Richter Axelius nach Amerika, um die Nachforschungen an Ort und Stelle fortzusetzen. Nach fünfmonatigem Suchen war endlich die Spur gefunden. Sie führte nach Findlay, Ohio. Aber es war zu spät. Wenige Tage vorher war in Findlay Alfred Axelson unter den traurigsten Umständen gestorben; Nahrungsmangel und ein allgemeiner Verfall der Kräfte hatten den Unglücklichen in das Armenhospital getrieben. Dort war er gestorben. . .

Handel und Verkehr.

§ Tübingen, 18. Jan. Auch in diesem Jahr hat es den Anschein, daß dem Staat lezu. den Gemeinden aus dem Verkauf von Holz erhebliche Einnahmen in Aussicht steht. In Memmet Pfefingen übernahm wurden dieser Tage bei einem Holzverkauf für 2 Raumer Buchenholz bis zu 40 Mk. bezahlt.

§ Pfälzungen Ost Neulingen, 17. Jan. Apotheker Hinkhaus aus Ostrach kaufte die hiesige Apotheke. Als Kaufpreis wird die Summe von 220 000 Mk. genannt.

§ Tübingen a. Erz, 18. Jan. Der Viehmarkt war ungetreuer stark besahren; es waren 280 Ochsen und 1260 Stück sonstiges Vieh von auswärts zugeführt, rechnet man von hier noch ca. 60 St. so ergibt sich eine Gesamtzahl von 1380 St. Der Handel ging sehr lebhaft namentlich in fetter und gut angefertigter Ware, sowie in Milchschafen, für welche Gattungen noch immer sehr hohe Preise bezahlt werden. Sonst wird ein kleiner Preisrückgang zu konstataieren sein.

§ Stuttgart, 17. Jan. Die Grundtendenzen der Börse ist im allgemeinen immer noch fest, dank der Anregung, die vom Montanmarkt ausgeht, für den sich ein lebhafteres Interesse zeigt. Die Ursache hierfür liegt in der von der preussischen Thronrede angelegte Vergewissnerung, von der man eine vorteilhafteste Situation der jetzt schon bestehenden Gesellschaften gegenüber etwa neu zu gründenden erwartet; vorteilhaft wirkte auch eine Rede des preussischen Finanzministers von Rheinbaben, der sich sehr hoffnungsvoll über die künftige Lage unserer Industrie aussprach. Die größere Nachfrage nach Montan- und Industriepapieren hatte einzelne Kursaufbesserungen im Gefolge. Nach vorübergehender Verstimung über die ungünstigen Geldverhältnisse trat auch auf diesem Gebiete eine zuverlässigere Stimmung zu Tage, da man von London eine Gerabhebung der Diskontrate erwartete und daran die Hoffnung knüpfte, daß dann über kurz oder lang die deutsche Reichsbank mit einer allmählichen Ermäßigung folgen werde. Die für Donnerstag erwartete Herabsetzung des Londoner Diskontos ist dann auch wirklich eingetreten, ohne jedoch den erhofften Einfluß auszuüben.

§ Stuttgart, 17. Januar. Schlachtochsenmarkt. Erlös aus 1/2kg Schlachtgewicht: Ochsen ausgemästete 81 bis 83 Pfg., fleischige und ältere — bis — Pfg.; Füllen (Bullen): vollfleischige 75 bis 76 Pfg.,

ältere und weniger fleischige 74—76 Pfg.; Stiere (Jungvieh): ausgemästete 82 bis 84 Pfg., fleischige 80 bis 82 Pfg., geringere 78 bis 80 Pfg.; Kälber: junge gemästete — bis — Pfg., ältere gemästete 60 bis 70 Pfg.; geringere 48 bis 53 Pfg.; Kälber: beste Saugkälber 92—96 Pfg., gute 89—91 Pfg., geringere 84 bis 88 Pfg.; Schweine junge fleischige 67 bis 68 Pfg., schwere fetts 65—66 Pfg., geringe (Sauen) 68 — Pfg. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vor der Wahl.

Ein Mahnwort an das deutsche Volk.

Überall in Deutschlands Gauen
Blut das Volk noch nach dem Thron
Nur mit Ehrfurcht und Vertrauen,
Seiner Fürsten schönsten Lohn.

Geht suchet auszumergen
Was da schön und gut und wahr,
Aus den Seelen, aus den Herzen
Treuer Bürger ganz und gar.

Werden denn auch Ihre Träume
Wirklich in Erfüllung gehn?
Wohl so wenig, als wir Bäume
In den Himmel wachsen sehn.

Auf zum Kampf mit allen Mitteln
Gegen jeden Innern Feind,
Der zwar wählen kann und rüsten,
Aber nie es ehrlich meint!

Darum gilt es, festzuhalten
An bewährter Disziplin,
Daß nicht finstere Gewalten
Schändlich führen zum Ruin.

Stuttgart. Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Meiers kleines Konversations-Lexikon. Siebente, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 130 000 Artikel und Nachweise auf über 6000 Seiten Text mit etwa 520 Illustrationstafeln (darunter 56 Farbdrucktafeln und 110 Karten und Pläne) und etwa 100 Textbeilagen, 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mk. Zu beziehen durch die W. Nicker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Aus Meiers kleinem Konversations-Lexikon in drei Bänden soll ein repräsentabler Sechständer werden, ein Werk, das nicht etwa ein Auszug aus dem „Großen Meier“, sondern ein von Grund aus neu geschaffenes, mit einer Fülle neuer Karten und Bildertafeln ausgetattetes Lexikon ist, dem mehr als 150 namhafte Mitarbeiter ihre Kräfte widmen. Der soeben erschienenen, vornehm gebundene erste Band zeigt, daß dieses Werk mehr als zwei- oder dreibändige Konversations-Lexika geeignet ist, auf allen Fragen des täglichen Lebens, der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und Technik eine zuverlässige, jedem verständliche Antwort zu geben. In den knapp und doch erschöpfend abgefaßten, mit gut ausgewählten Literaturangaben versehenen Artikeln besitzt namentlich auch der politisch interessierte Leser eine wahre Fundgrube streng objektiver Belehrung. In erster Stelle verdienen hier die historischen und geographischen Artikel Erwähnung. Der Umstand, daß vier Erdteile mit dem Buchstaben A beginnen, ist daran schuld, daß sich in diesem Bande die vortrefflich zusammengestellten und gut illustrierten Artikel „Amerika“, „Asien“ und „Australien“ mit den zugehörigen Karten, den neuerschaffenen Wirtschaftskarten und den glänzend ausgeführten Bildertafeln vermischt finden. Die neuen Teile, auf denen die afrikanischen, amerikanischen, asiatischen, australischen und melanesischen Völker in ihren charakteristischen Vertretungen dargestellt sind, beweisen wieder, mit welcher Sorgfalt und mit welchem Geschmac der illustrative Teil des Werkes zusammengestellt und ausgeführt worden ist. Neben den vier Erdteilen finden wir noch eine große Zahl geographischer Artikel, die sämtlich durch einen trefflichen historischen Ueberblick über das betreffende Land vervollständigt sind: so unter anderen „Ägypten“ mit der neuen Karte Nordafrika, „Arabien“, „Argentinien“, „Brasilien“ mit der neuen Karte Ostbrasilien, und „Belgien“, oder „Anhalt“, „Brandenburg“, „Braunschweig“, „Bayern“ und „Bremen“. Alle Großstädte Deutschlands und des Auslands (Amsterdam, Berlin, Budapest, Breslau) sind mit vortrefflichen, bis auf den heutigen Tag vervollständigten Plänen versehen. Mit besonderem Geschick sind politische und soziale Probleme behandelt, wie Agrarfrage, Agrarfrage, Anarchismus und Antisemitismus, Arbeiterfrage, Arbeitszeit, Arbeitsfrage und Armenwesen; die neuesten Forschungen und Ereignisse sind dabei überall berücksichtigt. Jeder, der zu diesen wahrhaft modernen Werken greift, wird volle Befriedigung finden. Der verhältnismäßig geringe Preis wird mit dazu beitragen, daß dieses Werk einen Siegeszug durch alle Länder der deutschen Zunge antreten wird.

Gewerbeverein Altensteig.
Am Sonntag, den 20. ds. Mts.
nachmittags präzis 4 Uhr
wird Herr Gerichtsnotar Hieber aus Tübingen im Saale des Gasthauses zur „Linde“ hier einen sehr interessanten
Vortrag
über „Abschluß von Eheverträgen und Aufnahme des eingetragenen Vermögens“ halten.
Die Mitglieder des Vereins mit werten Frauen, sowie weitere Interessenten werden mit besonderem Hinweis darauf, daß der Vortrag präzis 4 Uhr beginnt, freundlich eingeladen.
Für Frauen ist das Vortragsthema von besonders hoher Bedeutung.
Der Ausschuß.
Altensteig.
Wegbau-Afford.
Wir haben zu vergeben:
ca. 120 qm Weg, wie Ausheben des Bodens,
Stellen der Vorlage und Ueberschotterung, incl.
Materialanlieferung.
Interessenten wollen sich wenden an
Gebr. Theurer.

Kochbücher
empfiehlt die
W. Nicker'sche Buchhandlg.
Zahn-Atelier
von Wilh. Holzinger, Nagold.
Täglich zu sprechen.

**Was kostet eine große Tasse des echten
Kathreiners Malzkaffees?**

1/2 Pfg.

Antwort:
in Worten: einen halben Pfennig.
Exempel: zu 1 Liter Kaffee nimmt man höchstens 40 Gramm Kathreiners Malzkaffee; zu einer großen Tasse braucht man den 6ten Teil, also zuka 8 Gramm Malzkaffee, 8 Gramm Malzkaffee kosten nach dem ortsüblichen Preise zuka 1/2 Pfg.

Kathreiners Malzkaffee ist demnach ein sehr billiges Getränk. Da der „Kathreiner“ nun aber außerdem nach dem Gutachten der ersten Autoritäten das bestmögliche und angenehmste Getränk ist und unter allen sogenannten „Malzkaffees“, Getreidekaffees u. dgl. einen würzigen, vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Igelgen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt.

Die erfahrenen Hausfrauen wissen das schon längst und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kathreiners Malzkaffee“, dessen untrügliche äußere Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabrik. Darauf achtet man beim Einkaufe immer.

Je früher die Anwendung desto größer der Erfolg!

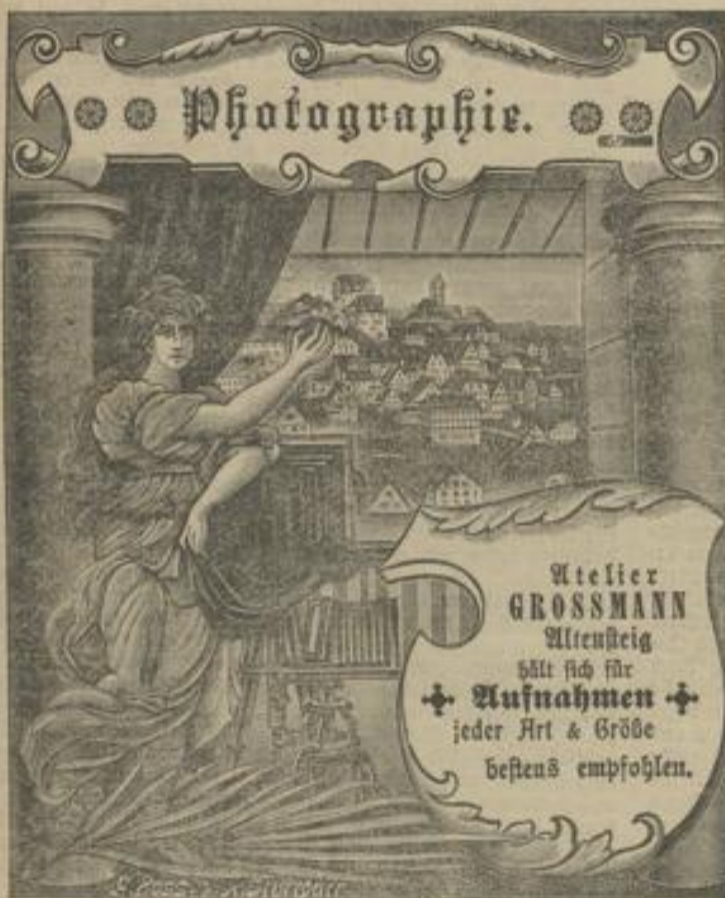
Zur Frühjahrs-Düngung für Wiesen zc.

Dungsalz

und sehr Bestellungen an einen in ca. 14 Tagen abgehenden Waggon gerne entgegen

C. W. Lutz Nachfolger
Freig. Bühler jr.

Meine **Altensteig.**
Kunst- und Futtermehle
besonders **Roggen- und Gerstenschrot**
bringe in empfehlende Erinnerung
Christoph Bühler.



Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten sind

MAGGI'S Suppen

in Bücheln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. In großer Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei
Carl Henkler sen.

Echtes **Schweineschmalz** garantiert reines mit feinem Zwiebelgeschmack in emaillierten Blechgefäßen als
Eimer 20-35 Pfd. 7
Ringhafen 15-20-35 8
Schwenkessel 30-40-60 9
Beigehüßel 15-30-50 10
Wasserlopf 20-40 11
sowie in 10 Pfd.-Dosen
A. 6.50 geg. W. u. od. Borz. Ch. u.
W. Beuren jr.
Alteheim-Str. 295 (W. tritt.)
In Holzgeb. Preisl. 3. Dienst.
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet. Bei Bezügen v. 50 Pfd. franko.
Tausende Anerkennungsbriefen!

Suche zur diesjährigen Balzeit den Abschluß eines oder zwei Auerhahnen.
Offerten mit Angabe der Bedingungen unter N. G. 334 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hausfrauen kauft **Wiener Hochglanz-Politur** zum Selbstgebrauch. Anwendbar auf lackierten und polierten Möbeln. Großartiger Erfolg. Alleinige Niederlage für Altensteig:
M. Kalmbach
Möbelschreinerei.

Stangenverkauf
am Mittwoch, 23. Jan. d. J. mittags 3 Uhr
bei Wirt Wurster hier aus den gütherrl. Waldungen Schillberg Abt. 1 und Regelshardt Abt. 2 im ganzen 1275 Stück und zwar:
Bauftangen: I. 295, II. 410, III. 110, IV. 5; Spigftangen: I. 110, II. 170, III. 15; Hopfenftangen: I. 120, II. 40 Stück.
Die Stangen werden auf Verlangen am 23. d. M. vormittags vorgezeigt.
Freih. Rentamt.
Altensteig.
Am Freitag, den 25. Januar (Reichstagswahl)

Mehel-Suppe
bei gutem Stoff, wozu höchlichst einladet
Pfeifle zur Blume.

Käse-Abschlag!
Ia. Allgäuer Emmentalerkäse in Rosten von 30-50 Pfd. à 34, 36, 38 Pfg.
bei 10 Pfd. Abnahme je 2 Pfg. höher
ff. reifen Stangentäse
Marke „Don dem“
empfehlen
Altensteig. Chn. Burghard jr.
Fdr. Flaig, Conditör.
Altensteig.

Bismarckheringe
empfehlen
J. Wurster.

Nach **Amerika** von **Antwerpen**
mit 1200 tons grossen Doppelschrauben Dampfern der **Red Star Line.**
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York — 14tägig Mittwochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten **W. Rieker, Altensteig**
Karlsstrasse.

Wo gibt's Ratten? Delicia
wirkt sicher. Bestes Rattengift in Bleh- und Hühnerställen.
Handtieren unschädlich! Dose 0.50, 1.— u. 1.50 Mk.
Niederlage in der **Apothete in Altensteig.**

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten zc. als allein echte
Carl Nill's Spitzwegetich
Brustbonbons
Nur echt in Paketen à 10 und 20 3 mit dem Namen Carl Nill zu haben in **Altensteig** bei **C. W. Lutz** in **Ehhausen** bei **Th. Hall** in **Simmersfeld** bei **J. A. Braun** und **Ernst Schach.**

Grömbach.
Nachweils-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 24. Januar d. J. in das Gasthaus zum „Löwen“** hier freundschaftlich einzuladen.
Christian Raft, Schreiner
Sohn des Christian Raft, Schreiners hier.
Marie Hirn
Tochter des Adam Hirn, Bauers hier.
Kirchgang 11 Uhr.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Dr. Rauschkolb
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
wohnt **Nagold, Hailerbacherstr.**
Telefon Nr. 11.

Altensteig.
Lehrlinge und Lehrmädchen für Bijouterie und Kettenfach werden unter günstigen Bedingungen auf Ostern gesucht. Der Eintritt kann auch sofort erfolgen. Meldungen werden auf dem Kontor entgegengenommen.
Lutz & Weiß.

Altensteig.
10-12 Liter
Milch
kann täglich abgeben
J. Seeger, 3 Döfen.

Martinsmoos.
Eine schöne hochsträchtige
Kalbin
hat zu verkaufen
Friedrich Seeger.

Altensteig.
Mädchengesuch!
Suche zum Eintritt auf 1. oder 15. März ein jüngeres eheliches Mädchen für Küche und Haushaltung.
Frau Kaufmann Veeri.

Für Lichtmehl oder später suche ich ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
für Landwirtschaft
Louis Kappler jr.
Dikonom, Nagold.

Lehrlings-Gesuch.
Einen ordentlichen, gutgeschulten und starken Knaben, welcher Lust hat, das **Sipfer- u. Aukreicherhandwerk**, sowie **Lapazieren** gründlich zu erlernen, nimmt in die Lehre **Joh. Lehner**
Sipfermstr. u. Baumaterialienhandlg. Hailerbach.
Gewerbliche u. Zeichenschule am Plage. Hlezu „Der Sonntags-Gast“ Nr. 3.

Ehhausen.
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre
Johs. Seeger
Schneidemeister.

Asthma (Atemnot)
durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeier's Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 Mk. bei **Cond. S. Schumacher's Wm.**

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 20. Jan. 7/10 Uhr Predigt. Joh. 7, 10-17. Lied: 324. 1/2 2 Uhr Christenlehre, Mädchen, 4. Hauptst. Auhang. Dienstag 2 Uhr Missionskranz. Mittwoch 1/2 8 Uhr Bibelstunde, ob. Schulhaus.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag, vorm. 9/12 Uhr Predigt. 12 Uhr Sonntagsschule, abends 7/12 Uhr Predigt, 21. bis 26. Jan. je ab. 8 Uhr Evangelisations-Versammlungen.

Fruchtpreise.
Altensteig.
Schrannezeit vom 16. Januar.
Neuer Dinkel . . . 7 50 7 43 7 30
Haber 8 50 8 38 7 80
Gerste 10 — 8 25 8 —
Roggen 10 — 9 82 9 75
Weiskorn 9 — — — —
Wittualienpreise:
1/2 Kilo Butter 90 u. 100 Pfg.
Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Wahlauftrag der Konservativen Partei und des Bundes der Landwirte in Württemberg bei, worauf wie unsere Leser aufmerksam machen.